

JOHANN PETER HEBEL
GESAMMELTE WERKE
KOMMENTIERTE LESE- UND STUDIENAUSGABE
IN SECHS BÄNDEN

Herausgegeben von Jan Knopf, Franz Littmann
und Hansgeorg Schmidt-Bergmann
unter Mitarbeit von Esther Stern
im Auftrag der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe

Band I

Johann Peter Hebel

Gedichte und
Frühe Schriften
(1776–1801)



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

Allemannische Gedichte

Vorrede	II
Die Wiese	13
Freude in Ehren. (mit einer Melodie.)	21
Die Irrlichter	22
Der Schmelz-Ofen	25
Der Morgen-Stern. (mit einer Melodie.)	30
Der Carfunkel	33
Das Hexlein	39
Der Mann im Mond.	40
Die Marktweiber in der Stadt	42
Der Sommerabend.	45
Die Mutter am Christ-Abend	47
Eine Frage.	50
Noch eine Frage.	52
Gespent an der Kanderer Straße	53
Der Käfer	54
Der Statthalter von Schopfheim	56
Der Schreiner-gesell	64
Hans und Verene. (mit einer Melodie.)	64
Der Winter	67
Das Haber-Muß	68
Wächterruf. (mit einer Melodie.)	71
Der Bettler.	73
Der Storch. Nach dem Frieden	74
Sonntagsfrühe	77
Auf einem Grabe	79
Der Wächter in der Mitternacht.	81
Der zufriedene Landmann.	85
Die Vergänglichkeit. (Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen Steinen und Brombach, in der Nacht.)	87
Der Ienner.	91
Der Knabe im Erdbeerschlag	94
Die Spinne.	95

Der Wegweiser. Guter Rath zum Abschied	97
Wörterklärungen zu vorstehendem Texte	99
Subscriptions-Anzeige	115
Vorrede zur dritten Auflage	117
Vorrede zur vierten Auflage	117
Vorwort zur fünften Ausgabe	119
Ankündigung der 3ten Auflage der Alemannischen Gedicht.	119

Der fünften Auflage beigegebene Gedichte

Dem aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten an seinem Hochzeittage.	123
Die Feldhüter	125
Des neuen Jahres Morgengruß.	128
Geisterbesuch auf dem Feldberg.	131
Der Abendstern	136
Der Schwarzwälder im Breisgau.	139
Riedligers Tochter	140
Die Ueberraschung im Garten.	144
Das Gewitter	146
Agatha an der Bahre des Pathen.	148
Die Häfnet-Iungfrau.	149
Auf den Tod eines Zechers	152

Weitere Gedichte in alemannischer Sprache

Beim Friedensschluß.	157
Der Sperling am Fenster	157
Der Sperling vor dem Fenster	159
Der Geist in der Neu-Iahrs-Nacht	160
Hephata, thue dich auf! Hephata, thue dich auf! I.	162
Hephata, thue dich auf! II. (Ältere Bearbeitung.)	165
Der Landwehrmann nach dem Frieden. (Bruchstück.)	168
Reimspruch	169
Die glückliche Frau	169
Der allezeit vergnügte Tabakraucher	171
An einen Freund zu Hausen bei Uebersendung der allemannischen Gedichte	172

Froher Sinn	173
Auf die Insel bei Odelshofen, am Tage ihrer Einweihung	174
Des rheinländischen Hausfreundes Danksagung an Herrn Pfarrer Jäck in T.	176
Bruchstück aus einer Epistel.	178
Die Hauensteinerhochzeit. Aufgeführt von einer Gesellschaft Masken auf dem Maskenball am 27. Dezember 1814.	178
Zu einer Bittschrift	179
Der Ehrentag Carl Friederichs Markgraven zu Baden, nach Aufhebung der Leibeigenschaft, den 23. July 1783 gefeyert im Oberland	180
An die Fürstin v. Fürstenberg, geb. Prinzessin von Baden.	181
An eine Freundin, bei Uebersendung einer Anzahl Räthsel und Charaden.	182
Erinnerung an Basel. An Frau Meville.	182

Hochdeutsche Gedichte

Zum neuen Jahre	187
Musketierlied	188
Grenadierlied	189
Die Rose.	190
Der Abendstern	191
Das Gewitter. (Uebertragung des gleichnamigen alemannischen Gedichtes.)	193
Epistel an Pfarrer Güntert in Weil	195
Lied für die Gesellschaft des Museums bei ihren freundschaftlichen Mahlen.	198
Zum neuen Jahr 1804.	200
Neujahrsepistel an einen Freund.	201
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1812	202
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1815	203
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers	204
Auf den Geburtstag eines Freundes	205
Auf die Hochzeit eines Freundes.	206

Der Marqueur am Vorabend des N..... und D.....	
Trauungstages am 5ten November 1807.	207
Cantate	208
Auf die eheliche Verbindung des Baumeisters J.J.C.A...	
mit W.E... am 13ten Junius 1809.	213
Hochzeits-Gratulation.	214
Zum Geburtstag eines Kindes	215
An ein Pathenkind bei Ueberreichung	
eines Maria-Theresia-Thalers	215
Zu Pathengeschenken	216
Am Karlstage! Die Kinder an den Vater	216
Mit einem Veilchensträußchen	218
An die Schauspielerin Händel-Schütz	218

Stammbuchverse

An Johann Wilhelm Schmidt	221
An Justus Friedrich Vollmar	221
An Johann Wilhelm Geltner	221
An Johann Heinrich Scherber	222
An Johann Martin Kraft	222
An Johann Daniel Mertz	222
An Bohm	223

Zwei Bruchstücke von Uebertragungen hochdeutscher Volkslieder in's Alemannische

I.	227
II.	227

Die lateinischen Reden der Jugendzeit

Lateinisch	229
Deutsch	253

Das Stilbuch	285
------------------------	-----

Kommentar	347
---------------------	-----

Allemannische Gedichte

Vorrede.

Der Dialekt, in welchem diese Gedichte verfaßt sind, mag ihre Benennung rechtfertigen. Er herrscht in dem Winkel des Rheins zwischen dem Frickthal und ehemaligen Sundgau, und weiterhin in mancherley Abwandlungen bis an die Vogesen und Alpen und über den Schwarzwald hin in einem großen Theil von Schwaben. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten eignet diese Gedichte ihr Inhalt und ihre Manier. Wenn Leser von höherer Bildung sie nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und dem Volk das Wahre, Gute und Schöne mit den heimischen Tönen und vertrauten Bildern lebendiger und wirksamer in die Seele geht, so ist der Wunsch des Verfassers erreicht.

Leser, die mit dieser Sprachweise nicht ganz bekannt sind, werden folgende wenige grammatikalische Bemerkungen nicht überflüssig finden. Das **u** und **ü** vor einem **h**, dem wieder ein Vokal folgt, oder folgen sollte, geht in die Triphthongen **ueih** und **üeih** über, und diese Form ist also im Metrum immer einsylbig. Z. B. **früeih**, frühe. – Beide Artikel werden meist abgekürzt, tonlos und in der Aussprache wahre Präfixa des Substantivs oder Suffixa der Präposition. Hie und da schien es unvermeidlich sie als solche auch in dem Texte auszudrücken. Z. B. **Uffem**, auf ihm; **Uffeme**, auf einem. – Der Accusativ des Singulars ist auch bey den Masculinis dem Nominativ gleich, z. B. **Der Tag**, der und den Tag. Der Dativ des Sing. wird bey den Masculinis und Neutris, bisweilen auch Fömininis durch die Präposition **in** bezeichnet. Z. B. **im Liecht**, **imme Liecht**, dem, einem Licht; innere (in einer) **Frau**, einer Frau. – Das absolute Pronomen **Ich** lautet im Nominativ des Pluralis, wie der Dativ des Sing. **Mir**; auch **Du**, häufiger **Dir** als **Ihr**. **Sich** im Neutr. heißt bisweilen **Ihns**. Aber überall werden die Personalpronomina und das unbestimmte **Man**, wenn sie keinen Nachdruck oder Gegensatz haben, wie der Artikel, abgekürzt und wahre Präfixa oder Suffixa der nächsten Wörter, letztere, wenn alsdann zwey Vokale zusammen kämen mit einem eingeschobenen **n**. Z. B. **Sagi**, sage ich; **Woni**, wo ich; **Wennd'** und **Wennde**, wenn du; **Wemme**, wenn

man. **Sagmer**, sage mir; **Denkder**, denke dir; **Bringem**, **Bringere**, Bring ihm, ihr. **Ságemer**, sagen wir; **Ságetder**, sagt ihr. **Sie zéigenis**, zeigen uns; **Zeigenich**, zeigen euch; **Zuenis**, zu uns; **Zuenich**, zu euch. **Ságene**, sage ihnen. **Ságider**, sage ich dir; **Sági'm**, sage ich ihm **ꝛ**. Indessen sind diese Anhängwörter, um dem Texte nicht ein zu fremdes Ansehn zu geben, auch in ihrer veränderten und abgekürzten Form fast überall getrennt geschrieben, wenn nicht Aussprache oder Deutlichkeit die Verbindung zu erfordern schien. 5

Das Glossarium am Ende enthält die in den Gedichten vorkommenden Idiotismen und ungewöhnlichen Formen des Dialekts verglichen mit (Sch) Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi. (Id.) Versuch eines Schwäbischen Idiotikon von Schmid. (Ad.) Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart und andern. Hie und da sind passende Belege aus (Par.) Paraphrasis N. T. Zürich (ohne Jahrzahl) unterlegt worden. Die Absicht des Verfassers war, theils solchen Lesern, die manche Ausdrücke nicht kennen möchten, mit der Erklärung entgegen zu kommen, theils einheimische, die in der Sprache ihrer Landsleute nur eine Entstellung und Mißhandlung des gutdeutschen Ausdrucks finden, an einzelnen Beyspielen auf das Alter und die Ableitung ihrer eigenthümlichen Wörter aufmerksam zu machen. Beide Theile werden es daher gerne verzeihen, wenn ieder von ihnen manches finden wird, was er schon lange wußte, manches, was er nicht zu wissen verlangt. Vielleicht findet hie und da auch der Sprachforscher etwas der Aufmerksamkeit werth. 10
15
20
25

Die Melodien Nro. 1. 3. 4 verdankt der Verfasser der Freundschaft eines Mannes von sehr gebildetem Geschmack, dem bey Geschäften ernsterer Art auch die Muse der Tonkunst hold ist, Nro. 2. aber der Güte eines Unbekannten. 30

Die Wiese.

Wo der Dengele-Geist in mitternächtige Stunde
uffem silberne Gschir e goldeni Sägese denglet,
(Todtnau's Chnabe wüsse 's wohl) am waldige Feldberg,
5 Wo mit lieblichem Gsicht us tief verborgene Chlüfte
d' Wiesen use luegt, und check ins Totnauer Thal springt,
schwebt mi muntere Blick, und schwebe mini Gidanke.

Feldbergs liebliigi Tochter, o Wiese, bis mer Gottwilche!
Los, i will di iez mit mine Liederen ehre,

10 und mit Gsang bigleiten uf dine freudige Wege!

Im verschwiegene Schoß der Felse heimli gibohre,
vo de Wolke gsäugt, mit Duft und himmlischem Rege,
schlofsch e Bütscheli-Chind in di'm verborgene Stübli
heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschligi Auge
15 güggelet und gseh, wie schön mi Meiddeli do lit
im christalene Ghalt und in der silberne Wagle;
und kei menschlig Ohr het no si Othmen erlustert,
oder si Stimmlig ghört, si heimli Lächlen und Briegge.

20 Numme stilli Geister göhn uf verborgene Pfade
us und i, und ziehn di uf, und lehre die laufe,

gen der e freudige Sinn, und lehre di nützligi Sache,
und es isch kei Wort verlohre, was sie der sage.

Denn so bald de chasch uf eigene Füeßlene furtcho,
schliefsch mit stillem Tritt us di'm christalene Stübli
25 barfis usen, und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel.

O, wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aeugli!

Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, de hesch ders nit
vorgstellt?

Hörsch, wie 's Läubli ruuscht, und hörsch, wie d' Vögeli
pfife?

Io, de seisch: »I hörs, doch gangi wifers und blib nit.

30 Freudig isch mi Weg, und alliwil schöner, wie witer!«

Nei se lueg me doch, wie cha mi Meiddeli springe!

»Chunnsch mi über,« seits und lacht, »und witt mi, se hol
mi!«

Alliwil en andere Weg, und anderi Sprüngli!

Kei mer nit sel Reinli ab! – Do hemmers, i sags io, –

hani 's denn nit gseit? Doch pürzlich witers und witers,
groblich uf alle vieren, und stellsch di wieder uf d' Beinli,
schliefst in d' Hürst, – iez such mers eis! – dört güggelets use,
Guggus, daß di Potz! und het si urige Phatest!

Aber wie de gohsh, wirsch alliwil größer und schöner; 5
wo di lieblichen Othem weiht, färbt si der Rase
grüner rechts und links, es stöhn in saftige Triebe
Gras und Chrüter uf, es stöhn in frischere Gsalte
farbigi Blümli do, und d' Immlig chömmen und suge.
's Wasserstelzli chunnt, es chömmen Totnauer Wuli, 10
alles will di seh, und alles will di bigrüße,
und di fründlich Herz git alle fründlich Rede:
»Chömmet ihr ordliche Thierli, do hender, esset und trinket!
Witers goht mi Weg, Gsegott, ihr ordliche Thierli!«

Rothet iez ihr Lüt, wo üser Töchterli hi goht! 15
Hender gmeint an Tanz, und hender gmeint, zu de Bube?
z' Uzelfeld verbey gohts mit biwegliche Schritte
zu de Schöne Buchen, und hört e heilige Meß a.
Gut erzogen ischs, und anderst cha me nit sage.
No der heilige Meß se seits: »Iez willi mi schicke, 20
aß i wieder witers chumm!« – Iez simmer scho z' Schönau,
iez am Chastel verbey und alliwil witers und witers
zwische Berg und Berg im chüele duftige Schatte,
und an mengem Chrütz verbey an menger Kapelle.

Aber wie de gohsh, wüersch sichtli größer und schöner; 25
wo di lieblichen Othem weiht, färbt si der Rase
grüner rechts und links, es stöhn in chräftige Triebe
neui Chrüter do, es schießen in prächtige G'stalte
Blumen an Blumen uf, und geli saftigi Wide.
Vo di'm Othem gwürzt, stöhn roti Erberi-Chöpfli 30
Millione do, und warten am schattige Thalweg.
Vo di'm Othem g'nährt, stigt rechts an sunnige Halde
goldene Lewat uf in Feldere Riemen an Rieme.
Vo di'm Othem g'chüelt, singt in de Hürste verborge,
freudig der Hirte-Bueb, und witer ehne tönt d' Holz-Ax. 35
's Mambecher Hätteli chunnt, und wulligi Häli vo Zell her.
Alles lebt und webt, und tönt in freudige Wiise;
alles grünt und blüeiht in tusigfältige Farbe;

alles isch im Staat, und will mi Meiddeli grüße.
Doch de bisch ke Meiddeli meh, de bisch iez e Meidli!

Aber an der Bruckwoog, nit wit vom steinene Chrützli,
chresme Zeller Buebli hoch an de felsige Halde,
5 suchen Engelsüß, und luegen aben und stune.

»Toneli, seit der Sepli, was het echt d' Wiesen im Chöppli?
Lueg doch, wie sie stoht, und wie sie nieder an d'Stroß sizt
mit vertieftem Blick, und wie sie wieder ufstoht,
gege de Matte lauft, und mittere selber im Champf isch!«

10 Feldbergs Tochter, was hesch im Chopf? I frog, wie der Sepli,
und de g'fallsch mer numme halber, chani der sage!
Fehlt der näumis, se schwetz, und hättsch gern näumis, se sag
mer 's!

Aber wer nüt seit bisch du! Mit schwankige Schritte
Laufsch mer d' Matten ab in dine tiefe Gidanke
15 usem Zeller Thal ins Wiesethal gegenem Bergwerch,
und schangschiersch der Glauben und wirsch e luthrische
Chetzer!

Hani 's denn nit gseit, und hani mers nit vorgstellt?
Aber iez ischs so, und was hilft balgen und schmähle!
Aendere chani 's nit, se willi lieber gar helfe;

20 öbbe bringsch mer doch no Freud und heiteri Stunde!
Halt mer e wenig still, i will di iez lutherisch chleide;
barfis darfsch nit goh, und rothi Strümpfli nit trage.
Do sin wiißi bauwele Strümpf mit chünstlige Zwickle,
(leg di selber a!) und Schuh und silberni Rinkli;
25 do ne grüne Rock; vom breit verbendlete Liibli
fallt bis zu de Chnöddenen abe Fältli an Fältli!

Sizt er recht? Thu d' Häftli i! und do isch e Brusttuch,
sammet und roseroth. Iez flichtider chünstligi Zupfe
us de schöne, sufer gstrehlte, flächsene Hoore.

30 Obe vom wiißen Aecken und biegsam in d' Zupfe
verschlunge,
fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel
bis zum tiefe Rock-Saum abe. Gfallt der die Chappe,
wasserblaue Damast und gstickt mit goldene Blume?
Zieh der Bendel a, wo in de Ricklene durgoh,
35 unter de Zupfe dure, du Dotsch, und über den Ohre

fürsü mittem Letsch, und abe gegennem Gsicht zu!
 Iez e side Fürtuch her, und endli der Hauptstaat,
 zwenzig Ehle lang und breit e Mayländer Halstuch!
 Wie ne luftig Gwülch am Morgehimmel im Frühlig
 Schwebts der uf der Brust, und stigt und fallt mittem Othem, 5
 wahlt der über d' Achsle, und fallt in prächtige Zipfle
 übere Rucken abe, sie rusche, wenn de'n im Wind gohsh!
 Het me 's lang, se loßt me 's henke, hör i mi Lebzig.
 D' Ermel, denk wol, henksch an Arm, wil s' Wetter so hüsch
 isch,
 aß me s' Hemd au sieht, und dini gattigen Aermlig; 10
 und der Schie-Hut nimmsch in d' Hand am sidene Bendel;
 d' Sunne git der wärmer, und schint der besser in d' Auge,
 wenn d'en in de Hände treisch, und 's stoht der au hübscher!
 Iez wärsch usstaffirt, als wenn de hofertig stoh wottsches,
 und de gfallsch mer selber wieder, chani der sage. 15
 Wienes si iez freut, und wie 's in zimpfere Schritte
 tänzelet, und meint, es seig d' Frau Vögtene selber,
 wie 's si Chöpfli hebt, und alli Augeblick z'ruk schielt,
 öb me 's echt au bschaut, und öb men ordeli no luegt!
 Io, de bisch io hübsch, und io du Närli, mer luege, 20
 io, du Zeller Meidli, mit diner marggröfer Chappe,
 mit de lange Zupfen und mit der längere Hoorschnur,
 mittem vierfach zsemmegeetzte Mayländer Halstuch!
 Aber rothet iez, wo d' Marggröfer Iumpfere hi goht!
 Oebben uff e Platz, und öbben unter d' Linde, 25
 öbben in d' Weserey, und zu de Husemer Chnabe?
 Hender gmeint, io wol! Am Bergwerch visperlets abe,
 lengt e wenig duren, und trüllt e wengeli d' Räder,
 was der Blos-Balg schnufe mag, aß d' Fүүerer nit usgöhn.
 Aber 's isch si Blibes nit. In d' Husemer Matte 30
 schießt 's, und d' Legi ab mit große Schritte go Farnau,
 laufsch mer nit, se gilts mer nit, ins Schopfemer Chilspel.
 Aber z' Gündehuse, wer stoht echt an der Stroße,
 wartet, biß de chunnst, und goht mit freudige Schritte
 uf di dar, und git der d' Hand, und fallt der an Buse? 35
 Chensch di Schwesterli nit, 's chunnt z'allernöchst vo
 Wisleth?

Uf und nieder hets di Gang und dini Gebehrde.
Io de chennschs, worum denn nit? Mit freudigem Brusche
Nimmschs in d' Arm, und losch 's nit goh, gib achtig,
verdrucks nit!

Iez marschieremer witers, und alli wil aben und abe!
5 Siehsch dört vorne 's Röttler Schloß – verfalleni Mure?
In vertäfelte Stube, mit goldene Liiste verbendlet,
hen sust Fürste gwohnt, und schöni fürstligi Fraue,
Heren und Here-Gsind, und d' Freud isch z' Röttle deheim
gsi.

Aber iez isch alles still, undenklichi Zite
10 brenne keini Liechter in sine verrißene Stube,
flackeret kei Fүүr uf siner versunkene Fүүrstet,
goht kei Chrug in Cheller, ke Züber aben an Brunne.
Wildi Tube niste dört uf mosige Bäume.
Lueg dört ehnen isch Mulberg, und do im Schatte verborge
15 's Föhris Hüsli, und am Berg dört, d' Höllstemer Chilche.
Steine lömmer ligen, und fahre duren in d' Matte,
Will der Schanzli näumis, se mag er use zu dir cho.
Unter Steine chunnsch mit dine biwegliche Schritte
wieder über d' Stroß. Iez göhmer füren ins Rebland
20 Hauige zu, und Hage zu, und aben an Röttle.
Lueg e wenig ufe, wer stoht dört oben am Fenster
in si'm neue Chäpli, mit sine fründligen Auge?
Neig di sin, zeig wie, und sag: »Gott grüßich Her Pfarer!«
Iez gohts Thumrige zu, – sie hen der welle ne Tuck thu,
25 aber 's macht der g'ringe Chummer, – öb der 's der Reinert
gut heißt, oder nit, se gumpisch ebe, wie 's dir gfallt,
übers Stellaschi ab, und furt in d' Lörrecher Matte.
Nimm di e wenig in Acht, siehsch dört im Grüne sel Chrütz
nit?

Wart, was werde d' Stettermer sage, wenn sie erfahre,
30 was de z' Huse bosget hesch! Doch gheit es di wenig.
Aber wie de gohsch vom Bergwerch abe go Schopfe,
bis an Stetten aben uf diner steinige Landstroß,
bald am linke Bord, bald wieder ehnen am rechte
zwischenem Faschinat, wirsch alliwil größer und schöner,
35 freudiger alliwil, und schaffig, was me cha sage.

Wo di lieblichen Othem weiht, wie färbt si der Rase
 grüner rechts und links, wie stöhn mit chräftige Triebe
 neu Chrüter uf, wie stöhn in Blume höhere Farbe
 alli Blume do. De Summer-Vögle thut d' Wahl weh.
 Wechslet nit der Chlee mit goldene Chettene-Blueme, 5
 Frauemänteli, Hasebröдли, würzige Chümmi,
 Sunneblume, Habermark und Dolden und Ruchgras?
 Glitzeret nit der Thau uf hunderttusig Halme?
 Wattet nit der Storch uf hoche Stelze derzwische?
 Ziehn si nit vo Dorf zu Dorf in lange Reviere 10
 feisti Matte Stunde wiit und Tauen an Tauge?
 's Brombecher Mummeli chunnt, es chömme Lörecher Rößli,
 freße der us der Hand, und sin fast nährisch vor Freude,
 und vo Baum zu Baum, vo Zell bis füre go Rieche
 halte d' Vögeli Iude-Schul und orglen und pfi. 15
 (D' Brombecher Linde lit, der Sturmwind het sie ins Grab
 gleit.)
 Aber rechts und links wie schwanken an flachere Reine
 Rocken und Weizehalm! Wie stöhn an sunnige Halde
 Reben an Reben uf! Wie woget uf höhere Berge
 rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche! 20
 Wie isch alles so schön, und überal anderst und schöner!
 Feldbergs Tochter, wo de bisch, isch Nahrig und Lebe!
 Neben an der ufen und neben an der abe
 gigst der Wage, d' Geisle chlöpft, und d' Sägesse ruschet,
 und de grüßisch alli Lüt, und schwetzisch mit alle. 25
 Stoht e Mühli näumen, en Oehli oder e Ribli,
 Drothzug oder Gerste-Stampfi, Sägen und Schmidte;
 lengsch mit biegesenen Arme, mit glenkseme Fingere dure,
 hilfsch im Müller mahlen und hilfsch de Meidlene ribe,
 spinnsch mer 's Husemer Ise, wie Hanf in gschmeidigi Fäde. 30
 (Gell, iez schlacht di 's Gwiße wieder, 's goht eim nit anderst!)
 Eicheni Plütschi versägsch, und wandlet 's Ise vom Ffürherd,
 uffen Ambos, lüpfisch de Schmiede freudig der Hammer,
 singst derzu, und gersch ke Dank, »Gott grüßich, Gott
 bhütich!«
 Und isch näume ne Bleichi, se losch di au das nit verdrieße, 35
 chuuchisch e bizzeli duren, und hilfsch der Sunne bleiche,

aß sie ferig wird, sie isch gar grüseli landsem!

Aber solli eis, o Wiese sage, wie 's ander,
nu se seig 's bikennt! De hesch au bsunderi Ieste,
's chlage 's alli Lüt, und sage, 's seig der nit z' traue,
5 und wie schön de seigsch, wie liebli dini Gibehrde,
stand der d' Bosget in den Auge, sage sie alli.

Eb men umluegt, chresmisch näumen über d' Faschine,
oder rupfsch sie us, und bahnsch der bsunderi Fußweg,
bohlsch de Lüte Stei uf d' Matte, Iaspis und Feldspat.

10 Hen sie näume gmeiht, und hen sie gwarbet und g'schöchlet,
holsch 's und treisch 's im Nochber duren Arfel um Arfel.

's sagen au e Theil, de seigisch glückli im Finde
uf de Bänke, wo nit g'wüsch sin, sel hani nie gseh.
Mengmol haseliersch, und 's muß der alles us Weg goh;

15 öbbe rennsch e Hüsli nieder, wens der im Weg stoht.
Wo de gohsch, und wo de stohsch isch Balgen und Balge.

Feldbergs Tochter los, de bisch an Tuged und Fehler
zutig, chunnts mehr halber vor, zum Manne, wie wärs echt?
Zeig, was machsch für Aeugli? Was zupfsch am sidene
Bendel?

20 Stell di nit so närsch, du Dingli, meinsch denn, me wüß nit,
aß de versproche bisch, und aß der enander scho bstellt hen?
Meinsch, i chenn di Holderstock, di chräftige Burst nit?

Ueber hochi Felsen, und über Stuuden und Hecke
eis gangs us de Schwitzerberge gumpet er z' Rhineck

25 aben in Bodese, und schwimmt bis füre go Chostez,
seit: »I muß mi Meidli ha, do hilft nüt, und batt nüt!«

Aber oben an Stei, se stigt er in landseme Schritte
wieder usem See mit sufer gwäschene Füße,

Tiesehofe gfallt em nit und 's Chloster dernebe,

30 nei, er rennt Schafhusen ab, und stoht an de Felse.

An de Felse seit er: »Mi Meidli muß mer werde!

Lib und Lebe wogi dra, und Brusttuch und Chretze!«

Seits und nimmt e Sprung! Iez bruttlet er abe go Rhinau,
trümmelig ischs em worde, doch chunnt er wifers und wifers.

35 Eglisau und Chayserstuhl und Zurzi und Waldshut

het er scho im Aecken, er lauft vo Waldstadt zu Waldstadt,
iez am Hörnli aben in schöne breite Reviere

Basel zu, und löst der Hochzeit-Zedel schreibe.
 Gell, i weiß es! Bisch im Stand und läugnisch, was wohr isch!
 Hätti z' rothe gha, 's wär z' Wil e schickliche Platz gsi;
 's sin doch au scho Gutsche vo Basel use gefahre,
 ohni Widerred vo mine gnädige Here, 5
 use zu Her Briggem, und ine zu Her Ehma.
 Aber di Vertraue stoht zum Chlei-Hüniger Pfarrer.
 Wie de meinsch, se göhnmer denn dur d' Riechemer Matte!
 Lueg, isch sel nit d' Chlübi, und chunnt er nit dört abe?
 Io er ischs, er ischs, i hörs am freudige Brusche! 10
 Io er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
 mit de Schwitzer-Hosen und mit der sammete Chretze,
 mit de chystalene Chnöpfen am perlefarbige Brusttuch,
 mit der breite Brust, und mit de chräftige Stotze,
 's Gotthards große Bueb, doch wie ne Roths-Her vo Basel 15
 stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehrde.
 O wie chlopf der 's Herz, wie lüpft si 's Mayländer
 Halstuch,
 und wie stigt der d' Röthi in dini lieblige Backe,
 wie am Himmel 's Morgeroth am lieblige Maytag!
 Gell, de bischem hold, und gell, de hesch ders nit vorgstellt, 20
 und es wird der wohr, was im verborgene Stübli
 d' Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!
 Halt di numme woh! – I möcht der no allerley sage,
 aber 's wird der windeweh! Di Kerli, di Kerli!
 Förchsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im Aeugli 25
 rüesch mer: »Bhüt di Gott!« und fallsch em freudig an Buse.
 Bhüt di Gott der Her, und folgmer, was i der gseit ha!

Freude in Ehren.
(mit einer Melodie.)

FREUDE IN EHREN. Moderato a tempo.

Recitativ

Ne Gsang in Ehre wer wills verwehre? Singt's Thierli nit in Hurst und
 Nast: der Engel nit im Sterne - glast? freie frohe Muth, e gsund und frö-lich Blut goht über Geld und Gut,
 über Geld und Gut.

5 Ne G'sang in Ehre
 wer wills verwehre?
 Singt 's Thierli nit in Hurst und Nast,
 der Engel nit im Sterneglast?
 e freie frohe Muth,
 e gsund und frölich Blut
 goht über Geld und Gut.

10 Ne Trunk in Ehre
 wer will's verwehre?
 Trinkt 's Blüemli nit si Morgethau?
 Trinkt nit der Vogt si Schöppli au?
 Am Werchtig hemmer gschafft,
 15 drum bringt der Rebesaft
 am Sunntig neu Chraft.

Ne Chuß in Ehre
wer wills verwehre?
Chüßt 's Blüemli nit si Schwesterli,
und 's Sternli chüßt si Nöchberli?
In Ehre, hani gseit, 5
und in der Unschuld G'leit,
mit Zucht und Sittsemkeit.

Ne freudig Stündli
ischs nit e Fündli?
Iez hemmers und jez simmer do; 10
es chunnt e Zit, würds anderst goh.
's währt alles churzi Zit,
der Chilchhof isch nit wit.
Wer weiß, wer bal dört lit?

Wenn d' Glocke schalle, 15
wer hilfdis alle?
O gebis Gott e sanfte Tod!
e rüeihig Gwisse gebis Gott,
wenn d' Sunn am Himmel lacht,
wenn alles blitzt und chracht, 20
und in der lezte Nacht!

Die Irrlichter.

Es wandlen in der stille dunkle Nacht
wohl Engel um, mit Sterneblume gchrönt, 25
uf grüne Matte, bis der Tag verwacht,
und do und dört e Betzit-Glocke tönt.

Sie spröche mitenander deis und das,
sie machen öbbis mitenander us;
's sin gheimi Sache; niemes rothet, was? 30
Druf göhn sie wieder furt, und richte 's us.

Und wenna so finster wird, wie in 're Chue,
und wemma nümme sieht, wo d' Nußbaum stöhn,
was geschieht? Se mü'en die füürige Manne zu,
und mü'en den Engle zünde, wo sie göhn.

5 Und iedem hangt e Bederthalben a,
und wenna em öd wird, lengt er ebe dri,
und biißt e Stückli Schwefelschnitten a,
und trinkt e Schlückli Treber-Brentewi.

10 Druf puzt er d' Schnören amme Tschäubli ab;
Hui, flackerets in liechte Flammen uf,
und, hui, gohts wieder d' Matten uf und ab,
mit neue Chräfte, d' Matten ab und uf.

15 's isch chummlicher so, wenn eim vorem Fuß
und vor den Auge d' Togge selber rennt,
aß wemma sie mit Hände trage muß,
und öbbe gar no d' Finger dra verbrennt.

20 Und schritet spot e Mensch dur d' Nacht derher,
und sieht vo witem scho die Kerli goh,
und betet lisli: »Das walt Gott der Her« –
»Ach bleib bey uns« – im Wetter sin sie do.

Worum? So bald der Engel bete hört,
se heimelets en a, er möcht derzu.
Der füürig Marcher blieb io lieber dört,
und wenn er chunnt, se hebt er d' Ohre zu.

25 Und schritet öbsch e trunk'ne Ma dur d' Nacht,
er fluecht und sappermentet: »Chrütz und Stern,«
und alli Zeichen, aß der Bode chracht,
sell hörte wohl der füürig Marcher gern.

30 Doch wirts em nit so gut; der Engel seit:
»Furt, weidli furt! Do magi nüt dervo!«
Im Wetterleich, sen isch der wiit und breit
kei Marcher me, und au kei Engel do.

doch goht me still si Gang in Gottis G'leit,
und denkt: »Der chönnet bliiben oder cho,
ne jede weiß si Weg, und's Thal isch breit,«
sel isch 's vernünftigt, und sie lön ein go.

Doch wenn der Wunderwitz ein öbbe brennt, 5
me lauft im Uhverstand den Engle no,
sel isch ene wie Gift und Poperment;
im Augeblik se lön sie alles stoh.

Z'erst sage sie: »Denkwol es isch si Weg,
er goht verbey, mer wen e wenig z'ruk!« 10
So sage sie, und wandle still us weg,
und sieder nimmt der füürig Ma ne Schluck.

Doch folgt me witers über Steg und Bort,
wo nummen au der Engel goht und stoht,
se seit er z'lezt: »Was gilts i find en Ort, 15
du Lappi, wo di Weg nit dure goht!«

Der Marcher muß vora; mit stillem Tritt
der Engel hinterher, und lauft me no,
se sinkt men in e Gülle, 's fehlt si nit.
Iez weisch di B'richt, und jez chasch wieder goh! 20

Nei, wart e wenig, 's chunnt e guti Lehr!
Vergiß mers nit, schribs lieber in e Buch!
Zum Erste sagi: Das walt Gott der Her,
isch alliwil no besser, aß e Fluch.

Der Fluch jagt d' Engel mittem Heil dervo; 25
e christli Gmüeth und 's Bette zieht sie a;
und wemme meint, me seh ne Marcher cho,
's isch numme so d' Laterne vorne dra.

Zum Anderen, und wenn en Ehre-Ma
ne Gschäft für ihn ellei z' verrichte het, 30
se loß en mache! Was gohts di denn a?
und los nit, wemme mittem Nochber redt!

Und goht me der us Weg, se lauf nit no!
Gang diner Wege furt in Gottis Gleit!
's isch Uhverstand, me merkts enanderno,
und 's git en Unehrl; sag i heig ders gseit!

5 *Der Schmelz-Ofen.*

Iez brennt er in der schönsten Art,
und 's Wasser ruuscht, der Blossalg gahrt,
und bis aß d' Nacht vom Himmel fallt,
je würd die ersti Maßle chalt.

10 Und 's Wasser ruuscht, der Blossalg gahrt;
i ha druf hi ne Gulde g'spart.
Gang Chüangi, lengis alte Wi,
mer wen e wengli lustig sy!

15 Ne Freudestund isch nit verwehrt;
me gnießt mit Dank, was Gott bischert,
me trinkt e frische frohe Mueth,
und druf schmeckt wieder 's Schaffe gut.

20 E Freudestund, e guti Stund!
's erhaltet Lib und Chräfte gsund;
doch muß es in der Ordning goh,
sust het me Schand und Leid dervo.

E frohe Ma, ne brave Ma!
Iez schenket i, und stoßet a:
»Es leb der Marggrov und si Huus!«
25 Zieht d' Chappen ab, und trinket us!

Ne bessere Her treit d' Erde nit,
's isch Sege, was er thut und git,
i cha 's nit sage, wieni sott:
Vergelts em Gott! Vergelts em Gott!

Und 's Bergwerch soll im Sege stoh!
's het menge Burger 's Brod dervo.
Der Her Inspekter lengt in Trog,
und zahlt mit Freud, es isch kei Frog.

Drum schenket i, und stoßet a! 5
Der Her Inspekter isch e Ma,
mit üsers Gattigs Lüte gmei,
und fründli gege groß und chlei.

Er schafft e gute Wi ufs Werk,
er holt en über Thal und Berg, 10
er stellt en luter uff e Tisch,
und mißt wie 's recht und billig isch.

Sell isch verbey, der Ma am Fүү
muß z' trinke ha, wärs no so thür;
es rieslet menge Tropfe Schweiß,
und wills nit go, men ächzet eis. 15

Me streift der Schweiß am Ermel ab,
me schnufet, d' Bälg verstuune drab,
und mengi liebi Mitternacht
würd so am heiße Herd verwacht. 20

Der Schmelzer isch e plogte Ma,
drum bringet em 's, und stoßet a:
Gsegott! Vergiß di Schweiß und Ach,
's het ieden anderen au si Sach!

Am Zahhtag theiltisch doch mit kei'm,
und bringsch der Lohn im Nastuch heim, 25
se luegt di d' Marei fründli a,
und seit: »I ha ne brave Ma!«

Druf schlacht sie Eiern-Anken i,
und sträut e wenig Imber dri; 30
sie bringt Salat und Grüebe dra,
und seit: »Iez iß du liebe Ma!«

Und wenn e Ma si Arbet thut,
se schmeckt em au si Esse gut;
er tuuschte nit in Leid und Lieb
mit mengem riche Galge-Dieb.

5 Mer sitze do, und 's schmecktis wohl.
Gang Chüngeli lengis no nemol,
wil doch der Ofe wieder goht,
und 's Erz im volle Chübel stoht!

10 Se brenn er denn zu guter Stund,
und Gott erhaltich alli gsund,
und Gott biwahrich uf der Schicht,
aß niemes Leid und Unglück gschicht.

15 Und chunnt in strenger Winters-Zit,
wenn Schnee uf Berg und Firste lit,
en arme Bub, en arme Ma,
und stoht ans Füür, und wärmt si dra,

20 und bringt e par Grumbireli,
und leits ans Füür, und brotet sie,
und schloft by'm Setzer uffem Erz –
schlof wohl, und tröst der Gott di Herz!

Dört stoht so ein! Chumm arme Ma,
und thue eis Bscheid, mer stoßen a!
Gsegott, und tröstder Gott di Herz,
me schloft nit lieblich uffem Erz!

25 Und chunnt zur Zit e Biderma
ans Füür, und zündet 's Pfipli a,
und setzt si näumen ane mit,
se schmeks em wohl, und – brenn di nit!

30 Doch fangt e Büepli z' rauchen a,
und meint, es chönns, as wie ne Ma,
se macht der Schmelzer churze Bricht,
und zieht em 's Pfipli usem Gsicht.

Er keits ins Füür, und balgt derzu:
»Du dunderschießige Lappi du,
sug amme Zipfeli Leberwurst,
's isch besser für so chleini Burst!«

's isch wohr, 's git mengi Churzwiil mehr 5
am Suntig no der Chinderlehr,
und strömt der füürig Ise-Bach
im Sand, es isch e schöni Sach.

Frog menge Ma: »Sag, Nochber he!
hesch au scho 's Ise werde seh 10
im füürige Strom de Forme no?«
Was gilts, er cha nit sage: Io!

Mir wüsse, wie me 's Ise macht,
und wie 's im Sand zu Massle bacht,
und wiemes druf in d' Schmidte bringt, 15
und d' Luppen unterm Hammer zwingt.

Iez schenket i, und stoßet a:
der Hammer-Meister isch au ne Ma!
Wär Hammer-Schmid und Zeiner nit,
do läg e Sach, was thät me mit? 20

Wie giengs im brave Hamberchs-Ma?
's muß iede Stahl und Ise ha;
und het der Schnider kei Nodle meh,
sen ischs au um si Nahrig gscheh.

Und wenn im früeihe Morgeroth 25
der Buur in Feld und Fuhre stoht,
se muß er Charst und Haue ha,
sust isch er e verlohrene Ma.

Zum Broche brucht er d' Wägese,
zum Meihe brucht er d' Sägese, 30
und d' Sichle, wenn der Weize bleicht,
und 's Messer, wenn der Trübel weicht.

Se schmelzet denn, und schmiedet ihr,
und dankich Gott der Her derfür!
Und mach en andere Sichle drus,
und was me bruucht in Feld und Hus!

5 Und numme keini Sebel meh!
's het gnug misrabli Chrüppel ge;
's hinkt mengen ohni Fuß und Hand,
und menge schloft im tiefe Sand.

10 Kei Hurlibaus, ke Füsü meh!
Mer hen 's Lamento öbbe gseh,
und ghört wie 's in de Berge chracht,
und Aengste gha die ganzi Nacht,

15 und glitte, was me lide cha;
drum schenket i, und stoßet a:
Uf Völker Fried' und Einigkeit
vo nun a bis in Ewigkeit!

20 Iez zahlemer! Iez göihmer hei,
und schaffe hüt no allerley,
und dengle no bis tief in d' Nacht,
und meihe, wenn der Tag verwacht.

Der Morgen-Stern.
(mit einer Melodie.)

DER MORGENSTERN

Wo her so frueih, wo ane scho, Her Morgestern e-nanderno in diner glitziere

Himmelstracht in diner goldige Lockspracht mit dinen Auge chlor und blau und sufer gwaescht im Morge-thau.

al Segn

Woher so frueih, wo ane scho,
Her Morge-Stern enanderno
in diner glitziere Himmels-Tracht,
in diner guldige Locke Pracht,
mit dinen Auge chlor und blau
und sufer g'waschen im Morge-Thau?

Hesch gmeint, de seigsch elleinig do?
Nei weger nei, mer meihe scho!
Mer meihe scho ne halbi Stund;
frueih ufsto isch de Gliedere gsund,
es macht e frische frohe Muth,
und d' Suppe schmeckt eim no so gut.

's git Lüt, sie dose frili no,
sie chönne schier nit use cho.

Der Mähder und der Morge-Stern
stöhn zitli uf, und wache gern,
und was me früeih um Vieri thut,
das chunnt eim z' Nacht um Nüni gut.

5 Und d' Vögeli sin au scho do,
sie stimmen ihri Pfifli scho,
und uffem Baum und hinterm Hag
seit eis im andere Gute Tag!
10 Und 's Turtel-Tübli ruukt und lacht,
und 's Betzit-Glökkli isch au verwacht.

 »Se helfis Gott, und gebis Gott
e gute Tag, und bhütis Gott!
Mer beten um e christlig Herz,
es chunnt eim wohl in Freud und Schmerz;
15 wer christli lebt, het frohe Muth:
der lieb Gott stoht für alles gut.«

 Weisch Iobbeli, was der Morge-Stern
am Himmel sucht? Me seits nit gern!
Er wandlet imme Sternli no,
20 er cha schier gar nit vonnem lo;
doch meint si Mutter, 's müeß nit sy,
und thut en wie ne Hüenli i.

 Drum stoht er uf vor Tag, und goht
si'm Sternli no im Morgeroth;
25 er sucht und 's wird em windeweh,
er möcht em gern e Schmützli ge,
er möcht em sagen: I bi der hold!
es wär em über Geld und Gold.

 Doch wenn er schier gar bynem wär,
30 verwacht si Mutter handumcher,
und wenn sie rüeft enanderno,
sen isch mi Bürstli niene do.
Druf flicht sie ihre Chranz ins Hoor,
und lueget hinter de Berge vor.

Und wenn der Stern si Mutter sieht,
se wird er todesbleich und flieht,
er rüeft si'm Sternli: Bhüt di Gott!
es isch, aß wenn er sterbe wott.
Iez Morge-Stern hesch hohi Zit
di Mütterli isch nümme wit. 5

Dört chunnt sie scho, i ha 's io gseit,
in ihrer stille Herlichkeit!
Sie zündet ihri Strahlen a,
der Chilch-Thurn wärmt si au scho dra, 10
und wo sie fallen in Berg und Thal,
se rüehrt si 's Leben überal.

Der Storch probirt si Schnabel scho,
»de chaschs perfekt, wie gester no!«
und d' Chemi rauchen au alsgmach; 15
hörsch 's Mühli-Rad am Erle-Bach,
und wie im dunkle Buche-Wald
mit schwere Streiche d' Holz-Ax fällt?

Was wandlet dört im Morge-Stral
Mit Tuch und Chorb dur 's Matte-Thal? 20
's sin d' Meidli iung, und flink und froh,
sie bringe weger d' Suppe scho,
und 's Anne Meili vornen a,
es lacht mi scho vo witem a.

Wenn ich der Sunn ihr Buebli wär, 25
und 's Anne Meili chäm ungfähr
im Morgeroth, ihm giengi no,
i müeßt vom Himmel abe cho,
und wenn au d' Muetter balge wott,
i chönnts nit lo, verzeihmers Gott! 30

Der Carfunkel.

Wo der Aetti Tuback schnätzlet, se lueget en d' Marei
fründli und bittwis a: »Verzelis näumis o Aetti,
weisch so wieder, wie necht, wo 's Chüngi het welle
vertschlofe!«

- 5 Drüber rucke 's Chüngi, unds Anne Bäbi und d' Marei
mit de Chunklen ans Licht, und spanne d' Saiten, und striche
mittem Schwärtli 's Rad, und zupfen enander am Ermel.
Und der Ioppi nimmt e Hampfle Liechtspöhn, und setzt si
nebene Liechtstock hi, und seit: »Für das willi Sorge.«
- 10 Aber der Hans Ierg lit e lange Weg überen Ofe,
lueget aben und denkt: »Do obe höri 's am beste,
und bi niemes im Weg.« Druf, wo der Aetti si Tuback
gschnitte het, und 's Pfipli gfüllt, se chunnt er an Liechtspoh,
und hebt 's Pfipli unter, und trinkt in gierige Züge,
- 15 bis es brennt; druf drukt er 's Fүү mit de Fingere abe,
und macht 's Deckeli zu. »Se willi denn näumis verzehle,«
seit er, und sitzt nieder, »doch müender ordeli still sy,
aß i nit verstuun, ebs us isch, und du dört obe,
pack di vom Ofen abe! Hesch wieder niene ke Platz g'wüßt?
- 20 Ischs der z'wohl, und g'lustt 's di wieder no nem Carfunkel?
Numme ken, wie selle gsi isch, woni im Sinn ha:
»'s isch e Plätzli näume, 's goht weder Ege no Pflug druf,
Hurst an Hurst scho hundert Iohr und giftigi Chrüter,
's singt kei Trostle drinn, ke Sommervögeli bsuecht sie,
- 25 breiti Dosche hüete dört e zeichnete Chörper.
's wär ke ungschickt Bürschli gsi, sel seit me, doch het er
zitli 's Wirthshus g'liebt, und über Bibel und Gsangbuch
sin em d' Charte gsi am Samstag z' Nacht und am Sunntig.
Flueche het er chönne, ne Hex im rueßige Chemi
- 30 hätt sie bsegnet und bettet, und d' Sternen am Himmel hen
zittert.
's het e mol im grüne Rock e borstige Iäger
zug'luegt, wie sie spiele. Mit unerhörte Flueche
het der Michel Stich um Stich und Bueßli verlohre.
»Du vertlaufsch mer nit!« seit für si selber der Grünrock;

d' Wirthene hets gehört, und denkt; »Was gilts, 's isch e
Werber!«

's isch ke Werber gsi, der werdets besser erfahre,
wenn der Michel g'wibet het, und 's Gütli verlumpet.
Was het 's Stroßwirths Tochter denkt? Sie het em us Liebi
Hand und Iowort ge, doch nit us Liebi zum Michel,
nei zu Vater und Mutter, es isch ihr Willen und Wunsch gsi.
Sellen Oben ischs in schwere Gidanke vertschlofe,
selli Mittnacht hets e schwere bidütseme Traum gha.

's isch em gsi, es chömm vo Staufe füren an d' Landstroß;
an der Landstroß goht e Chapeziner und betet.

»Schenket mer e Helgli, Her Pater, wen der so gut sy!
Bini nit Bruut? 's cha sy 's het güti Bidütig.«

Landsem schüttlet si Chopf der Pater, und unter der Chutte
lengt er e Hampfle Helge. »Do zieh der selber ein use!«

Seits, und wo nes zieht, se lengt 's in schmutzigi Charte.

»Hesch echt 's Eckstei-Aß? 's bidüet e rothe Carfunkel;

's isch ke gute Schick!« – »Io weger,« seit es, »das hani!«

Wieder seit der Pater: »Weisch was, o Brüütli, zieh' anderst!

Hesch echt Siebe Chrütz?« – »Io weger!« seit es und süfzget. –

»Tröst di Gott, zieh anderst, 's cha sy die dritti isch besser!

Hesch e blutig Herz?« »Io weger!« seits und lot 's falle. –

»Iez zieh no ne mol, 's cha sy, di Heilige chunnt no!«

»Ischs der Schuflebueb?« – »I weiß nit, bschauet en
selber!« –

»Io de hesch en! Tröst di Gott! Er schuflet di abe.«

So het 's im Kätterli traumt, und so hets selle mol gschlofe.

Stroßwirths Tochter, was hesch denkt, und hesch mer en
doch g'no?

Io, es het io müeßen und gseit: »Ins Here Gotts Name!

No de siebe Chrützen und hinterem blutige Herze

chunnt mi Heilige, wills der Her, und schuflet mi abe.«

Z'erst hätt 's möge go. Wohl mengmol het zwor der Michel

wieder gspielt und trunken, und gflucht, und 's Kätterli
ploget.

Mengmol isch er in si gange, wenn 's en mit Thräne

bittet het, und bette. Ne mol se seit er: »Iez willi

mit dee akkordieren, und d' Charte willi verflueche:

Soll mi der T..... hole, so bald i eini me arühr!

Aber ins Wirthshus gangi, und 's Wirthshus chani nit mide.
Grums und hül, so lang de witt, ich cha der nit helfe!«

Het er 's Erst nit ghalte, sen isch er im Andere treu gsi.

5 Woner ins Wirthshus chunnt, se sitzt mi borstige Grünrock
hinterem Tisch, selb dritt, und müschnet d' Charten, und
rueft em:

»Bisch e Cammerad, se chumm, se wemmer eis mache!«

»Ich nit,« seit der Michel, »Bas Margreth leng mer e Schöpli!«

»Du nit?« seit der Grün, »Chumm numme, biß de di Schoppe
10 trunke hesch, und 's goht um nüt, 's isch ebe für Churzwüil!«

»He,« denkt bynem selber der Michel, »wenn es um nüt goht,
sel isch io nit g'spielt,« und setzt si richtig zum Grünrock.

« chunnt e Chnab ans Fenster mit lockiger Stirnen, und rüeft
em:

»Meister Michel, uff e Wort! Der Stroßewirth schikt mi.«

15 »Schik en wieder,« seit er, »i weiß scho, was er würd welle.
Wer spielt us? und was isch Trumpf? und gstoche das
Eckstei!«

Druf und druf! Z'lezt seit der Grünrock: »Los, de spielsch
glückli!

Wemmer umme Chrützer mache?« – »Sel isch iez eithue,«
denkt der Michel, »Gspielt isch gspielt, und Mintwege!« seit
er.

20 »Chömmet« rüeft der Chnab, und pöpperlet wieder am Fenster,
»Nummen uf en einzig Wörtli!« – »Loß mi ung'heit iez!
Chrütz im Baum, und Schufle no! Und no ne mol Schufle!«
Und so gohts vom Chrützer bis endli uff e Dublone.

Wo sie ufstöhn, seit der Grünrock: »Michel, i cha di
25 iez nit zahle! Nimm mi Ring, 's cha sy er isch mehr werth!«
's dritmol chlopfts am Fenster: »O Michel chömmet, will 's
Zit isch!«

»Loß en schwetze, seit der Grünrock, wenn er nit goh will!
Nimm du do mi Fingerring, und wenn de ke Chrützer
Geld deheim, und niene hesch, es cha der nit fehle.

30 Wenn der Ring am Finger steckt, und wenn de in Sack lengsch
alli Tag emol, se hesch e bairische Thaler.

Nummen an kem Fyrtig, sel wotti der selber nit rothe.

Chasch mi wifers bruche, se rüef mer nummen! I hör di.
Heißi nit Vizli Buzli, und hani d' Ohre nit bymer?«

Sieder briegget d' Frau deheim im einseme Stübli,
und list in der Bibel und im verrißene Bettbuch,
und der Michel chunnt und schändet: »Findi di wieder
an dim ewige Betten und dunderschießige Hüle? 5

Lueg do, was i gunne ha, ne rothe Charfunkel!«
's Kätterli verschrickt: »O Iesis,« seit es, »was siehni!
's isch ke guete Schick!« – und sinkt dernieder in Ohmacht.

Wärsch doch nümme verwacht, wie menge bittere
Chummer 10

hättsch verschlofen, armi Frau, wo diner no wartet!

Iez wirds tägli schlimmer. Uf alle Merte flankiert er,
goht uf iedi Chülbi, und wo me ne Wirthshus bitrittet,
z' nacht um Zwölfi, Vormittag und z' oben um Vieri,
sitzt der Michel do, und müschnet trügliche Charte. 15

's Chind verwildert, 's Gütli schwindet, Acker um Acker
chunnt an Stab und d' Frau vergoht in bittere Thräne.

Goht er öbbe heim, gits schnödi Reden und Antwort.
»Chunnsch du Lump?« Und so und so – Mit trunkene Lippe
fluecht der Michel, schlacht si Frau. Iez muß er zum Pfarrer, 20
iez vor Oberamt, und mittem Haschierer im Thurn zu.

Goht er schlimm, se chunnt er ärger, wennem der Vizli
Buzli wieder d' Ohre striicht, und Gallen ins Blut mischt.

So währts siebe Iohr. Emol se bringt en der Buzli
wieder usem Thurn, und »Allo göhn mer ins Wirthshus,
eb de heim chunnsch mit de Streiche, wo sie der ge hen! 25

Was der d' Frau zum Willkumm präglet, wird di nit brenne.
Los, de duursch mi, wenn i dra denk, 's möcht ein versprengte,
wie 's der goht, und wie der d' Frau di Lebe verbittert –

So ne Ma, wie du, wo 's Tags si Thaler verthue cha! 30
Glückli bisch im Spiele; doch no nem leidige Sprüchwort,
mittem Wibe hesch 's nit troffe, chani der sage.

Wärsch ellei, wie hättsch 's so gut, und lebtisch so rüeihig!
's pin'get di, i sieh ders a, und d' Odere schwelle.

Trink e Schlückli Brentewi, er chüeltder di Iast ab!« 35

Aber d' Frau deheim, mit zsemegschlagene Hände
sitzt sie uffem Bank, und luegt dur Thränen am Himmel:

- »Siebe Iohr und siebe Chrütz!« so schluchzget sie
 endli,
 »'s wird mer redli wohr, und Gott im Himmel wells ende!«
 Seits und nimmt e Buch und betet in Todesgidanke.
 Drüber schnellt der Michel d' Thür uf, und fürchterli schnauzt
 er:
- 5 »Hülsch au wieder, du heschs nöthig, falschi Canali!
 Sur-Chrut choch mer!« 's Kätterli seit: »'s isch niene ke Fүүr
 meh.«
 »Sur-Chrut willi! Lueg i dreih der 's Messer im Lib um.« –
 »Lieber hüt, as morn! De bringsch mi untere Bode
 ei Weg wie der ander, und 's Buebli hesch mer scho
 g'mordet.« –
- 10 »Di soll der Dunder unds Wetter in Erds-Boden abe
 verschlage!«
 seit 's und zukt, und sinnlos trümmlt 's Kätterli nieder:
 »O mi bluetig Herz,« so stöhnts no lisli im Falle,
 »Chumm, o Schuflebueb, do hesch mi, schufle mi
 abe!«
 Iez der Michel furt, vom schnelle Schrecken ergriffe,
 15 lauft ins Feld, der Bode schwankt, und 's raßlet im Nußbaum.
 »Vizli Buzli roth mer du!« So rüeft er. Der Buzli
 hinterem Nußbaum stoht er, und chunnt, und frogt en: »Was
 fehlt der?«
 »D' Käth'ri hani verstoche, jez roth mer, was i soll mache!« –
 »Isch das alles?« seit der Buzli. »Weger de chasch ein
 20 doch verschrecken, aß me meint, was Wunder passiert seig!
 Närsch, iez chasch im Land nit bleibe, 's möcht e Verdruß ge.
 Isch nit dört der Rhi? Und chumm, i will di bigleite,
 's stoht e Schif am Gstad!« – Iez stige sie ehnen im Sunggäu
 frisch ans Land, und quer dur 's Feld. Im einseme Wirthshus
 25 brennt e Liecht. »Mer wen doch luege, wer no do inn isch,«
 seit der Grün, »wer weiß de chasch der d' Grille vertribe!«
 Aber im Wirthshus sitze no spoti nächtligi Gselle,
 und 's goht vornen a mit Banketieren und Spiele.
 »Chrütz isch Trumpf! Und no ne mol! Und chönnetder die
 do?
- 30 Gstoche die! und no ne Trumpf! Und – gstoche das Herzli!«

's warnet scho uf Zwölfi. O will mit lokiger Stirne
 iez ke Chnab erschine? Nei weger! Michel, es endet!
 O, wie spielsch so sölli ungschickt? Gstoche das Herzli,
 lengt em tief in d' Seel, und alli mol, wenn er e Stich macht,
 wiederholts der Buzli, und wirft im Michel e Blick zu. 5
 's schlacht scho Zwölfi us. Mit alliwil schlechtere Chartre
 spielt er allwil schlechter, und zahlt afange mit Chride.
 's schlacht e Viertel uf Eis. Iez lengt er mit g'ringletem Finger
 frisch in Sack: »Wer wechslet no ne bairische Thaler?«
 Schlechti Münz, Her Michel! er lengt in glasige Scherbe, 10
 thut e Schrei, und luegt mit Gruus und Schrecke der Grün a.
 Aber der Buzli leert si Brenntewi-Gläsli und schmazget:
 »Michel, chumm iez furt, der Wirth würd wellen ins Bett
 goh!
 's chömmen hüt viel Gäst, sie hen e lustige Fyrtig.
 Isch nit Ludwigstag, der fünfezwanzigst Augusti? 15
 Dreih am Ring, so lang de witt, de bringsch en nit abe!«
 O, wie het der Michel g'lost – e lustige Fyrtig;
 O wie het er d' Füeß am Tischbei unte verchlammert!
 's hilft nit lang, und thut nit gut. Mit ängstlichem Bebe
 stoht er uf, und seit ke Wort, und goht mittem Buzli, 20
 vornen a der Grün, und an de Ferse der Michel,
 wie ne Chalb im Metzger folgt zur bluetige Schlachtbank.
 Oebbe ne Büchseschuß vom Wirthshus stellt en der Buzli.
 »Michel, seit er, lueg es stoht kei Sternli am Himmel!
 Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über und über! 25
 's goht kei Luft, es schwankt kei Nast, es rührt si ke Läubli,
 und du bishmer au so still! De wirsch doch nit bette!
 Machsche der öbbe d' Uerthe? Gell 's Leben isch der verleidet?
 Wie de meinsch! Di Wahl isch schlecht, i muß ders bikenne.
 Se do hesch e Messer, i ha 's am Blotzemer Mert g'chauft! 30
 Hau der d' Gurgle selber ab, se chost 's di ke Trinkgeld!«

* * *

So verzehlt der Aetti, und mit engrüstigem Othem
 seit iez d' Muetter: »Bisch bal ferig? Mach mer die Meidli
 nit so z' förche, 's sin doch nummen erdichteti Mährli!« –
 »Io, i bi io ferig!« erwiedert der Aetti, »dört lit er 35
 mit sim Ring im Dorneghüst, wo d' Trostle nit singe.«

Aber d' Marei seit: »O Muetter, wer wird em denn förche!
Denksch, i merk nit, was er meint, und was er will sage?
Io, der Vizli Buzli, das isch die bösi Versuchung
Lokt sie nit, und führt sie nit in Sünden und Elend,
5 wenn e Mensch nit bete mag, und folgt nit, und schafft nüt!
Und der lockig Chnab isch gueti Warnig im Gwisse.
O, i chenn mi Aetti wohl, und sini Gidanke!«

Das Hexlein.

10 Und woni uffem Schnid-Stuhl sitz
für Basseltang, und Liechtspöh schnitz,
se chunnt e Hexli wohlgimuth,
und frogt no frey: »Haut 's Messer gut?«

15 Und seit mer frey no Gute Tag!
und woni lueg, und woni sag:
»'s chönnt besser go, und Große Dank!«
se wird mer 's Herz uf ei mol chrank.

20 Und uf, und furt enanderno,
und woni lueg, ischs nümme do,
und woni rüef: »Du Hexli he!«
se gits mer scho kei Antwort meh.

Und sieder schmeckt mer 's Esse nit;
stell umme, was de hesch und witt,
und wenn en anders schlofe cha,
se höri alli Stunde schla.

25 Und was i schaff das g'rothet nit,
und alli Schritt und alli Tritt,
se chunnt mer ebe das Hexli für,
und was i schwetz, isch hinterfür.

's isch woehr, es het e Gsichtli gha,
's verluegti si en Engel dra;
und 's seit mit so 'me freie Muth,
so lieb und süß: »Haut 's Messer gut?«

Und leider hani 's ghört und gseh, 5
und sellemols und nümme meh;
dört ischs an Hag und Hurst verbey,
und wifers über Stock und Stei.

Wer spöchtet mer mi Hexli us,
wer zeigtmer siner Mutter Hus? 10
I lauf no, was i laufe cha,
wer weiß, se triffi 's doch no a!

I lauf no alli Dörfer us,
i such und frog vo Hus zu Hus,
und würd mer nit mi Hexli chund, 15
se würdi ebe nümme gsund.

Der Mann im Mond.

»Lueg Mütterli, was isch im Mo'?«
He, siehschs denn nit, e Ma!
»Io wegerli, i sieh en scho; 20
er het e Tschöpli a.«

»Was tribt er denn die ganzi Nacht,
er rüehret io kei Glied?«
He, siehsch nit, aß er Welle macht?
»Io, ebe dreiht er d' Wied.« 25

»Wär ich, wie er, i blieb dehei',
und machti d' Welle do.«
He, isch er denn us üser Gmei'?
Mer hen scho gnug eso.

Und meinsch, er chönn so, wiener well?
Es wird em, was em g' hört;
er gieng wol gern – der sufer Gsell
muß schellewerche dört.

5 »Was het er bosget, Mütterli?
Wer het en bannt dörthi?«
Me het em gseit der Dieterli,
e Nütznutz isch er gsi.

10 Ufs Bete het er nit viel gha,
ufs Schaffen o nit viel,
und öbbis muß me triebe ha,
sust het me langi Wil.

15 Drum, het en öbbe nit der Vogt
zur Strof ins Hüsli gspert,
sen isch er ebe z' Chander g'hockt,
und het d' Butelli g'lert.

20 »Ie, Mütterli, wer het em 's Geld
zu so 'me Lebe ge?«
Du Närsch, er het in Hus und Feld
scho selber wüsse z' neh.

 Ne mol, es isch e Sunntig gsi,
so stoht er uf vor Tag,
und nimmt e Beil, und tummlet si,
und lauft in Lieler Schlag.

25 Er haut die schönste Büecli um,
macht Bohne-Stecke drus,
und treit sie furt, und luegt nit um,
und isch scho fast am Hus.

30 Und ebe goht er übere Steg,
se ruuscht em öbbis für:
»Iez Dieter gohts en andere Weg!
Iez Dieter chumm mit mir!«

Und uf und furt, und sieder isch
kei Dieter wit und breit.
Dört obe stoht er im Gibüsch
und in der Einsamkeit.

Iez haut er iungi Büecli um; 5
iez chuchet er in d' Händ;
iez dreiht er d' Wied, und leit sie drum,
und 's Sufe het en End.

So gohts im arme Dieterli;
er isch e gstrofte Ma! 10
»O bhütis Gott, lieb Mütterli,
i möchts nit mittem ha!«

Se hüt di vorem böse Ding,
's bringt numme Weh und Ach!
Am Sunntig rueih, und bet und sing. 15
Am Werchtig schaff di Sach.

Die Marktweiber in der Stadt.

I chumm do us 's Rothshere Hus,
's isch wohr, 's sieht proper us;
doch ischs mer, sie heigen o Müeih und Noth 20
und allerlei schweri Gidanke,
»Chromet süssen Anke!«
wies eben überall goht.

Io weger, me meint in der Stadt
seig alles sufer und glatt; 25
die Here sehn eim so lustig us,
und 's Chrütz isch ebe durane,
»Chromet iungi Hahne!«
mengmol im präperste Hus.

Und wemme gchämpft muß ha,
gohts, meini, ehnder no a
im Freie dusse, wo d' Sunn o lacht;
do innen ischs zum Bitrüebe;

5 »Chromet geli Rüebe!«
Sie hen schier alliwil Nacht.

Früeih, wenn der Tag verwacht,
was ischs nit für e Pracht!
Der lieb Gott, meintme, well selber cho,
er seig scho an der Chrischone,

10 »Chromet grüni Bohne!«
und chömm iez enanderno.

Und d' Vögeli meines o,
sie werde so busper und froh,
und singe: »Herr Gott dich loben wir«
und 's glitzeret ebe z'send ane;

15 »Chromet iungi Hahne!«
's isch woahr, me verlueget si schier.

Und faßt e frische Muth,
und denkt: Gott meints io gut,
sust hätt der Himmel kei Morgeroth;
er willis nummen o üebe;

20 »Chromet geli Rüebe!«
mer bruche ke Zuckerbrod.

Und innewendig am Thor
se hen sie d' Umhäng no vor,
's isch ebe no alles still und tod.
Und ziehn sie der Umhang fürs,

25 »Chromet schwarzi Chirsi!«
se sehn sie kei Morgeroth.

Drum merke sies selber schier,
und chömm zum Pläsir
ufs Land, und hole ne frische Muth

im Adler und bym Schwane;
» Chromet iungi Hahne! «
üs stünd io d' Stadt wol gut!

Und doch meint so ne Her,
er seig weiß Wunder mehr, 5
aß üsers gattigs und bschaut ein nit.
Es dunkt mi aber, er ir si;
» Chromet süssi Chirsi! «
mer tuuschte wegerli nit.

Rich sin sie, 's isch kei Frog, 10
's Geld het nit Platz im Trog;
thut üser eim e Büeßli weh,
Verbause sie Dublone,
» Chromet grüni Bohne! «
und hen no alliwil meh. 15

Was chost en Immis nit?
's heißt numme: Mul, was witt?
Pastetli, Strübli, Fleisch und Fisch,
und Törtli und Makrone;
» Chromet grüni Bohne! « 20
der Platz fehlt uffem Tisch.

Und erst der Staat am Lib!
me cha 's nit seh vor Chib.
Io wedelet numme, d' Stroß isch breit,
mit eue Iunten! I thätich – 25
» Chromet zarti Retich! «
i hätt schier gar näumis gseit.

Doch isch eim 's Herz bitrübt,
se gib em, was em bleibt,
es schmeckt em nit und freut en nit; 30
es goht eim wie de Chranke;
» Chromet süssen Anke! «
Was thut me denn dermit?

Und het me Chrütz und Harm,
sen isch me ringer arm;
me het nit viel, und brucht nit viel,
und isch doch sicher vor Diebe;
5 » Chromet geli Rüebe! «
z'lezt chunnt men o zum Ziel.

Io gell, wennis Stündli schlacht?
He io, 's bringt iedi Nacht
e Morgen, und me freut si druf.
10 Gott het im Himmel Chronen;
 » Chromet grüni Bohne! «
Mer wen do das Gäßli uf.

Der Sommerabend.

O, lueg doch, wie isch d' Sunn so müed,
15 lueg, wie sie d' Heimeth abezieht!
O lueg, wie Stral um Stral verglimmt,
und wie sie 's Fazenetli nimmt,
e Wülkli, blau mit roth vermüschet,
und wie sie an der Stirne wüschet.

's isch wohr, sie het au übel Zit,
20 im Summer gar, der Weg isch wit,
und z' schaffe findt sie überal
in Hus und Feld, in Berg und Thal;
's will alles Liecht und Wärmi ha,
25 und spricht sie um e Segen a.

Meng Blümli het sie usstaffirt,
und mit scharmante Farbe ziert,
und mengem Immlen z' trinke ge,
und gfrogt: Hesch gnug und witt no meh?
30 und 's Chäferli het hinte no
doch au si Tröpfli übercho.

Meng Some-Chöppli het sie gsprengt,
und 's zitig Sömli use g'lengt.
Hen d' Vögel nit bis z'allerlezt
e Bettles gha, und d' Schnäbel g'wezt?
Und kein goht hungerig ins Bett,
wo nit si Theil im Chröppli het.

5

Und wo am Baum e Chriesi lacht,
se het sie'm rothi Bäckli gmacht;
und wo im Feld en Aehri schwankt,
und wo am Pfohl e Rebe rankt,
se het sie eben abe glengt,
und het 's mit Laub und Bluest umhengt.

10

Und uf der Bleichi het sie gschaft
hütie und ie us aller Chraft;
der Bleicher het si selber gfreut,
doch hätt' er nit: Vergelts Gott! gseit;
und het e Frau ne Wöschli gha,
se het sie trochnet druf und dra.

15

's isch weger wohr, und überal
wo d' Sägesen im ganze Thal
dur Gras und Halme gangen isch,
se het sie g'heuet froh und frisch.
Es isch e Sach, by miner Treu,
am Morge Gras und z' obe Heu!

20

Drum isch sie iez so sölli müed,
und brucht zum Schlof kei Obe-Lied;
kei Wunder, wenn sie schnuft und schwitzt,
lueg wie sie dört uf 's Bergli sizt!
Iez lächlet sie zum lezte mol,
iez seit sie: Schlofet alli wohl!

25

30

Und d' unten isch sie! B'hüt di Gott!
Der Guhl, wo uffem Chilch-Thurn stoht,
het no nit gnug, er bschaut sie no.

Du Wundervitz was gafsch denn so?
Was gilts, sie thut der bald derfür,
und zieht e rothen Umhang für!

5 Sie duuret ein, die guti Frau,
sie het ihr redli Hus-Chrütz au.
Sie lebt gwiß mittem Ma nit gut,
und chunnt sie heim, nimmt er si Hut;
und was i sag, iez chunnt er bald,
dört sikt er scho im Fohre-Wald.

10 Er macht so lang, was triibt er echt?
Me meint schier gar er trau nit recht.
Chumm numme, sie isch nümme do,
's wird alles sy, se schloft sie scho!
Iez stoht er uf, er luegt ins Thal,
15 und 's Möhnli grüeßt en überal.

Denkwol, mer göhn iez au ins Bett,
und wer kei Dorn im Gwiße het,
der brucht zum Schlofen au kei Lied;
me wird vom Schaffe selber müed;
20 und öbbe hemmer Schöchli gmacht,
drum gebis Gott e guti Nacht!

Die Mutter am Christ-Abend.

Er schloft, er schloft! Do lit er, wie ne Grof!
Du lieben Engel, was i bitt,
25 by Lib und Lebe verwach mer nit,
Gott gits de Siinen im Schlof!

Verwachmer nit, verwachmer nit!
Di Mutter goht mit stillem Tritt,
sie goht mit zartem Mutter-Sinn,
30 und holt e Baum im Chämmerli d'inn.

Was henki der denn dra?
Ne schöne Lebchueche-Ma;
ne Gitzeli, ne Mummeli
und Blüemli wiiß und roth und gel,
alles vo süessem Zucker-Mehl.

5

's isch gnueg, du Mutter-Herz,
viel Süeß macht numme Schmerz!
Gib 's sparssem, wie der liebi Gott,
er helset nit alli Tag Zucker-Brod.

10

Iez Rümmechrüsliger her,
die allerschönste, woni ha,
's isch nummen au kei Möseli dra!
Wer het sie schöner, wer?

15

's isch wohr, es isch e Pracht,
was so en Oepfel lacht;
und isch der Zucker-Beck e Ma,
se mach er so ein, wenn er cha!
Der lieb Gott het en gmacht.

20

Was hani echt no meh?
Ne Fazenetli wiiß und roth,
und das eis vo de schöne.
O Chind vor bittre Thräne
biwahr di Gott, biwahr di Gott!

25

Und was isch meh do inn?
ne Büechli, Chind! 's isch au no di;
i leg der schöni Helgeli dri,
und schöni Gibetli sin selber drinn.

30

Iez chönnti, traui, goh;
es fehlt nüt meh zum Gute –
Potz tausig, no ne Ruthe!
Do isch sie scho, do isch sie scho!

35

's cha sy, sie freut di nit,
's cha sy, sie haut der 's Vüdeli wund;
doch witt nit anderst, sen ischs der gsund,
de muesch nit, wenn d' nit witt.

5 Und willschs nit anderst ha,
in Gottis Name seig es drum!
Doch Muetter-Liebe isch zart und frumm,
sie windet rothi Bendeli dri,
und macht e Letschli dra.

10 Iez wär er usstaffirt,
und wie ne May-Baum ziert,
und wenn bis früeih der Tag verwacht,
het 's Wienecht-Chindli alles gmacht.

15 De nimmschs und danksch mer 's nit;
Drum weisch nit, wer ders git;
Doch machts der numme ne frohe Muth,
und schmeckts der numme, sen ischs scho gut.

20 Bym Bluest, der Wächter rüeft
scho Oelfi! Wie doch d' Zit verrinnt,
und wie me si vertieft,
wenn 's Herz an näumis Nahrig findt!

25 Iez, bhütdi Gott der Her!
en anderi Cheri mehr!
Der heilig Christ isch hinecht cho,
het Chindes Fleisch und Blut ag'no;
Wärsch au so brav, wie er!